

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Hoch das Panier der Weltmission. — Eine pastorelle Gefahr.
— Auri sacra fames? — Homiletisches. — Kirchenamtlicher
Anzeiger. — Inländische Mission.

Hoch das Panier der Weltmission.

(Epiphaniezeitgedanken.)

Eine ganz aussergewöhnliche Bedeutung darf dem diesjährigen Dreikönigsfeste infolge des päpstlichen Rundschreibens „Maximum illud“ vom 30. November 1919 beigemessen werden. Epiphanie und Epiphaniezeit 1920 soll ein Weltmissionsfest der katholischen Kirche sein. Es ist angemessen, Klerus und Volk bei diesem Anlasse für die erhabene Aktion der Weltmission aufzuklären und zu begeistern. Die Erhabenheit des Missionsgedankens, die so eminent günstige internationale Stellung der Schweiz, die Notlage der Heidenmissionen, erfordern vom katholischen Schweizervolke eine noch weit intensivere, alle Kreise umgreifende Betätigung als bis anhin. Warum?

Aufgabe der hl. Kirche ist es, ihr Zelt bis an der Erde Grenzen auszubreiten. Zweck und Ziel der Welterschaffung ist die Verherrlichung Gottes. Weil der Mensch diese Kapitalwahrheit verkannt, weil er durch Adams Sünde abgewichen von den Wegen der Gottesverherrlichung, ist Jesus Christus als Sohn Gottes im Plane der ewigen Liebe auf Bethlehems Fluren herniedergestiegen. Seine Mission galt der Verherrlichung Gottes. Klar und unzweideutig ist darüber Christi Sprache am Vorabend seines bitteren Leidens und Sterbens: *Pater clarifica Filium tuum, ut Filius tuus clarificet te . . . ut cognoscat te, solum Deum verum et quem misisti Iesum Christum!* (Joh. 17, 1. . .) Damit Gott verherrlicht werde, besteigt Christus das Kreuz und verbute all sein Gottesblut bis auf den letzten Tropfen. Am Tage seiner glorreichen Himmelfahrt hinterlässt Christus gleichsam als Testament, als letzter Wunsch und Wille den Marschbefehl zur Welteroberung. *Ite . . . docete!* Das ist der kategorische Imperativ in letzter und feierlicher Stunde seines irdischen Daseins. Christi letzter Befehl ist ein Missionsbefehl; Christi letzte Tat ist eine Missionstat. Wozu? Doch gewiss zur Erfüllung der ersten Vaterunserbitte: „Sanctificetur nomen tuum!“

Gott bedient sich der menschlichen Kräfte zur Erfüllung seiner Pläne. Jene, die er am Zollhaus und am See zu sich, in die Hochschule der ewigen Liebe gerufen, sendet er

hinaus in alle Welt, „damit alles Fleisch das Heil Gottes schaue“. Ihre Blutspuren zurücklassend, starben die Apostel, nachdem sie sich krönen liessen mit der Krone des Martyriums. Doch ihr Werk der Seelenrettung stirbt nicht. Je und je hat die Kirche das letzte Heilandswort, „geh hinaus in alle Welt“, hochgehalten und Apostel nach allen Weltrichtungen entsandt. Und so wahr „Christ unser Name und Katholik unser Zuname“, ist die geistige Eroberung der Welt Gemeingut aller Katholiken. Keiner ist von der Missionspflicht ausgenommen. Das Heilandswort: „ite et vos in vineam meam“ (Matth. 4, 7) gilt den Katholiken aller Zeiten, aller Zonen. Wenn Christus das Haupt und wir die Glieder, wenn alle eins geworden sind in Christus durch den Glauben, um die Sprache des Völkerapostels zu sprechen, dann müssen auch die Glieder fühlen mit dem Haupte. Christi Anliegen und Interessen sind auch unsere Anliegen, unsere Interessen! Christi Leben, Christi Leiden, Christi Bluten, Christi Sterben galt den unsterblichen Seelen! Sein Gottesblut ist der Lösepreis, mit denen er sie erkaufte. Franz Xaver, der Titan der Völkermissionäre der Neuzeit, erkannte die Werttheorie der unsterblichen Seele, wenn er ohne Unterlass in den Mühsalen und Strapazen seines dornigen Missionslebens die Bitte zum Himmel sandte: „da mihi animas, caetera tolle tibi!“ Ihm war der Befehl des göttlichen Heilandes: „quaerite primum Regnum Dei“ i. e. die Verherrlichung Gottes durch die unsterblichen Seelen das Alpha und Omega seines Lebens und Strebens.

Unsterbliche Seelen! „Eine Seele retten ist so viel wert, wie eine ganze neue Welt schaffen!“ sagt der hl. Peter Fourier von Reims. Ach, es schlummern immer noch trotz 1900jähriger Weltmissionierung, trotz aller Errungenschaften auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik 1000 Millionen Heiden in der Nacht des Todes. Noch zündet ihnen kein Stern von Bethlehem zum Glauben, zum Leben, zum Sterben! Keine Feder vermag ihr soziales Elend zu schildern und keine Farbe ihre seelische Not zu beleuchten. Aermste der Armen, irren sie dahin am Wegrande des zeitlichen und ewigen Verderbens, und hören nicht den Klageruf des Gekreuzigten: „Sitis!“, der nach ihrer Rettung aus Not und Tod dürstet. O Völker des Lichtes, stehet auf, und hinaus in die Wüsteneien des Heidentumes lasst rufen das Wort der gekreuzigten Liebe: „Venite ad me omnes!“ Alle herbei, zur Heilandskrippe von Bethlehem, alle, die ihr schmachtet unter dem Joche

des Heidentums, herbei zu Christus, dem Quell des Lebens, dem göttlichen Völkerhirten, dessen Wunsch es ist, dass nur ein Schafstall, eine Herde, ein Hirte sei, im Zelte der hl. katholischen Kirche. Die Seelen dieser 1000 Millionen Heiden für den Himmel, deren ewige Bestimmung zu gewinnen, das ist der schönste Dienst, den es auf Erden geben kann. Gesegnet die Hand desjenigen, der sie diesen Aermsten der Armen hinstreckt, um sie hinzuführen „ad fontes Salvatoris“, zu den „Quellen des Heilandes“! (Is.)

Auf den Trümmern und Ruinen des Weltkrieges blühen wieder neue Missionshoffnungen. Uns erscheint die Schweiz mit einer providentiellen Rolle bedacht.

Eine glückliche Oasis des Friedens in der Wüste dieses entsetzlichen Völkerringens, hat sie nicht die Greuel der Verwüstung und die Schrecken des Elendes in sich erfahren. Lebensstark steht sie da, während Nachbarländer wie gefallene, aus tausend Wunden blutende Riesen, ohnmächtig am Boden liegen. Gewiss, wenn nicht die Pflicht, so ruft die Dankbarkeit unser katholisches Volk aufs Erntefeld der Heidenmissionen. Ihre internationale Stellung ist überdies wie geschaffen, um Grosses für die Weltmission zu erwirken.

Mit berechtigter Entrüstung hat Graf Brockdorff-Rantzau am 17. Mai 1919 der Versailler Friedenskonferenz im Namen des Christentums und der Humanität durch seine Protestnote Stellung genommen gegen die himmelschreiende Vergewaltigung des deutschen Missionswesens. Artikel 438 bedeutet eine schwere Verletzung heiligster Missionsrechte der katholischen Kirche. „Es ist überaus schmerzlich“, schreibt Kardinal Gasparri, auf diese betäubende Tatsache hindeutend, am 8. Juni 1919 an die deutschen Bischöfe, „zu sehen, wie diese armen Ordensmänner gezwungen werden, die Orte zu verlassen, wo sie ihre edelsten Kräfte geopfert und unter Anstrengungen aller Art ihre besten Jahre verbraucht haben. . . . Der Hl. Vater begreift sehr wohl die tiefe Betrübnis dieser Missionäre, sowie der deutschen Katholiken, sich ausgeschlossen zu sehen von einem weiten Felde des Apostolates unter Völkern, die noch in der Finsternis des Aberglaubens und der Abgötterei versenkt sind!“

Die deutschen Katholiken atmeten auf, als Msgr. Ceretti diesen Sommer im Namen des Hl. Stuhles nach Paris zog, um die deutschen Missionen zu retten. Tatsächlich blieb die Protestnote der deutschen Friedensdelegation ohne jeglichen Erfolg. Der Gesandte des Papstes konnte wenigstens erreichen, dass einige Milderungen und Abänderungen getroffen wurden. Die Erfolge von Msgr. Ceretti bestehen darin, dass 1. die bestehenden Missionsgüter der kathol. Kirche als Eigentum des Hl. Stuhles in Zukunft anerkannt bleiben sollen. 2. Dass im Falle der Ausweisung der deutschen Missionäre die kathol. Missionsgüter weiter als Eigentum kathol. Missionsgesellschaften erhalten bleiben müssen. 3. Dass möglicherweise, falls Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden wird, gewisse Milderungen angewendet werden. Neben diesen Erfolgen aber, und das verletzt jedes katholische Herz, vermochte Erzbischof Ceretti die deutschen Missionen nicht zu retten. Es gelang ihm nicht, den Ausschluss der deutschen Missionen aus dem Machtbereiche der Entente rückgängig zu machen und eine grundsätzliche Anerkennung der freien

Entfaltung des Missionswerkes, die unabhängig von der Interessenpolitik der alliierten Mächte, zu erzielen. Er konnte nicht erreichen, dass die Entente Verzicht leiste auf die Kontrolle des Missionswerkes, wie auch auf das gewaltsam sich angeeignete Recht, Missionäre in ihrem Kolonialgebiet zuzulassen oder auszuschliessen (vide Weltmission. Nr. 1.).

(Schluss folgt.)

J. Höfliger.

Eine pastorelle Gefahr.

Von Dr. Sch.

Auf dem Wege des Klassenkampfes gehen dem Christentum zahlreiche Seelen verloren. Das ist eine Tatsache, die im pastorellen Leben ihre tagtägliche Bestätigung findet. Kirche und Christentum haben heute keinen ärgeren Feind als den Sozialismus. Dieser versteht es noch weit besser als der absterbende Liberalismus, die Wirksamkeit der Kirche auf allen Gebieten zu durchkreuzen und ihrer Seelsorge tausend Hemmnisse in den Weg zu legen.

Eine neueste Waffe, deren er sich bei seinem grimmigen, schonungslosen Kulturkampf bedient, eine Waffe von furchtbarer Schärfe, ist die *Zwangs-gewerkschaft*. Mit Hilfe dieser Organisation gelingt es der Sozialdemokratie, das Arbeitsmonopol in einem Arbeitszentrum, in einer Industrie, vielleicht in einem ganzen Lande, an sich zu reißen. Wer dann nicht brotlos werden will, muss dem sozialistischen Syndikat beitreten. Einmal Mitglied dieser Organisation geworden, ist aber ein jeder Arbeiter direkt oder indirekt ein Mitkämpfer für den Aufstieg und die Triumphe des Sozialismus, bilden ja die Gewerkschaften bekanntlich beste Rekrutenschulen für die Umsturzpartei.

Einmal in die Gewerkschaft eingetreten, muss auch der christlich gesinnte Arbeiter seine bedeutenden Beiträge für sozialistische Zwecke leisten; er muss mithelfen, die Mitgliederzahl und damit den Einfluss des durchaus revolutionären Gewerkschaftsbundes zu vergrössern; er muss der Gewerkschaftspresse Einlass gewähren in sein Haus, wodurch in zahlreiche katholische Familien Blätter mit destruktivem Inhalt hineingelangen. Auch die heranwachsenden Söhne und Töchter sehen diese Blätter, lesen dieselben, nehmen ihre Ideen in den empfänglichen Geist auf und verfallen so vielfach schon früh dem Sozialismus. Gerade diese stille, wenig beachtete und unkontrollierbare Miniarbeit der sozialistischen Syndikate im katholischen Haus bildet eine stete, drohende Gefahr für ein erfolgreiches pastorelles Wirken. Wenn daher die Zwangsorganisation vom Sozialismus durchgedrückt zu werden vermöchte, müssten wahrhaft katastrophale Wirkungen entstehen. Unverantwortliche Hetzer könnten dann auch leicht revolutionäre Bewegungen, Generalstreiks und ähnliche Manöver durchsetzen, ohne fürchten zu müssen, dass ihnen von irgend welcher Seite ein namhafter Widerstand entgegengesetzt werde, wie dieses glücklicherweise beim proklamierten Landesstreik vom November 1918 erfolgt ist.

Wir überlassen es dem geneigten Leser, weitere schlimme Folgen, die mit der sozialistischen Zwangsorganisation unausweichlich verbunden sind, sich selber ausdenken. Nur ein Hinweis auf die tatsächlichen Verhältnisse und gewisse neuere Vorgänge sei uns noch gestattet.

In Frankreich übt gegenwärtig die grosse sozialistische Organisation einen unerträglichen Druck gegenüber den katholischen Gewerkschaften aus, um diese ins revolutionäre Lager hinüberzuzwingen. Schmeicheleien, Drohungen, Gewaltmittel, alles wird versucht, um dieses Ziel zu erreichen. Die Unternehmer leisten hiebei vielfach, aus Furcht vor Repressalien, den roten Agitatoren Handlangerdienste. Ganze Dörfer sind den französischen Gewerkschaftsblättern zufolge durch diese wilden Kämpfe zerrissen. Insbesondere haben die Arbeiterinnen, welche eine Anzahl blühender katholischer Berufsvereine besitzen, schwer zu leiden.

Aehnliche Vorgänge vollziehen sich in Italien. Zu Gozzano, unweit Novara, wurden drei Arbeiterinnen aus einer Fabrik entlassen, weil sie ihre katholischen nichtorganisierten Arbeitsgenossinnen in die sozialistische Textilgewerkschaft zwingen wollten und ihnen daher das Leben unerträglich machten. Sofort erklärte die sozialistische Arbeitskammer von Novara den Proteststreik, der aber, dank dem energischen Widerstand der Fabrikleitung, nach vierzehn Tagen erfolglos abgebrochen werden musste und mit dem Sieg des katholischen Syndikates endigte.

In Spanien mussten katholische Arbeiter vor den Gewalttaten der gegenerischen Organisationen die Flucht ergreifen und Arbeit in Fabriken suchen, wo sie unter sich allein sind.

Es ist wie eine internationale Verschwörung des Sozialismus zur Vernichtung der katholischen Arbeiterschaft und ihrer Organisationen.

Selbst den gewaltigen Streikaktionen, welche jüngst in Amerika Handel und Verkehr fast gänzlich lahmgelegt haben, lagen sozialistische Diktaturbestrebungen zugrunde. Um ihre Gewerkschaften dem gesamten arbeitenden Volke aufzuzwingen und die auch von den amerikanischen Bischöfen warm empfohlene Berufsorganisation (Organisation professionnelle) fernzuhalten, wurden die Riesenstreiks in Szene gesetzt.

Dass in der Schweiz schon seit Jahren derartige Bestrebungen im Gange sind, weiss jeder Kenner unserer sozialen Verhältnisse. Das war je und je der grosse Kampf der christlichen Gewerkschaften, die mit allen, oft den schlechtesten Mitteln, erstrebte und versuchte Monopolstellung der sozialistischen Syndikate abzuwehren und das Koalitionsrecht des arbeitenden Volkes vor tyrannischer Vergewaltigung zu retten.

Die Organisation, welche am radikalsten und unerbittlichsten den Weg der Gewalt beschritten hat, ist der schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverband, der namentlich in den protestantischen Zentren grosse Mitgliederbestände aufweist und ganz im revolutionären Fahrwasser segelt.

Diesem Verbands ist es in La Chaux-de-Fonds gelungen, am 6. Oktober einen Kontrakt abzuschliessen, wonach die Unternehmer keine andern Uhrenarbeiter mehr einstellen dürfen, als die in der Metallarbeitergewerkschaft sozialistisch organisierten. Da heisst es nun buchstäblich: Entweder rot oder tot!

Was müsste aus unserer katholischen Arbeiterschaft werden, wenn diese überall vorhandenen Tendenzen zum Durchbruch gelangen könnten! Und wie dankbar müssen wir den christlichen Gewerkschaften sein, dass sie gegen-

über diesem modernen Gesslertum mit einer wahrhaft heroischen Standhaftigkeit die Grundsätze von Recht und Freiheit verteidigen!

Wie ist es nur möglich, dass immer noch, trotz der so drohenden Situation und trotz der so klaren Stellungnahme des kirchlichen Lehramtes (vgl. „Die grosse Gefahr“, Fastenmandat des hochwst. Bischofs von Chur für 1919, und die neuesten Erlasse desselben in den „Folia officiosa“) in katholischen Kreisen offen und versteckt gegen die christlichen Gewerkschaften gearbeitet wird! Heisst das nicht gegenüber einer drohenden Gefahr verbundene Augen haben und dem grimmigsten Feinde unseres Glaubens Vorschub und Hilfe leisten?

Beim verunglückten Generalstreik des letzten Jahres haben sich besonders zwei Organisationen als fanatische Mitläufer des Sozialismus dokumentiert: die Eisenbahner und die Typographen. Das Eintreten dieser beiden Berufsgruppen drückte dem ganzen Revolutionsbeginnen seinen eigentlichen Stempel auf. Seither haben diese beiden Verbände eine weitere Linksschwenkung vollzogen, wie es denn auf abschüssiger Bahn selten eine Rückkehr, sondern fast nur ein rasches Abwärtsgleiten gibt.

Grossen Dank verdienen deshalb jene Männer, welche den Mut besaßen, in die hier so gefahrdrohend und verwegene aufsteigende Macht eine kühne Bresche zu legen, sodass wir heute bereits einen blühenden Verband des christlich organisierten Verkehrspersonals und eine arbeitsfreudige christliche Buchdruckergewerkschaft besitzen. Die Initianten mussten freilich den Wermutskelch der bittersten Anfeindungen bis auf die Hefe trinken, aber es ist ihnen doch gelungen, die verderbliche Monopolstellung der sozialistischen Verbände zu brechen. Mögen alle berufenen Kreise energisch an dem Ausbau dieser Organisationen mithelfen. Sie tun ein grosses patriotisches und christliches Werk.

Leider gibt es allerorts sonst eifrig und gut sein wollende Katholiken, welche das schwere Kunststück probieren wollen, die Mitgliedschaft bei den sozialistischen Vereinigungen mit praktischem Katholizismus zu vereinigen. Das Resultat dieses hoffnungslosen Balancierens zeigt sich gewöhnlich schon nach wenigen Jahren in einer zunehmenden Kälte und Entfremdung gegenüber dem „unmodernen“ Katholizismus, ja nicht selten im gänzlichen Abfall vom Glauben der Väter.

Die christliche Gewerkschaft ist allerdings nicht das höchste Ideal der Arbeiterbewegung, ein katholisches Syndikat würde uns sympathischer sein. Nachdem wir nun aber in unserem Lande neben den sozialistischen Gewerkschaften nur die christliche Gewerkschaftsform besitzen, sollte es doch selbstverständlich sein, dass wir mit allen Kräften für diese einstehen. Die einmütige und freudige Mitwirkung des Klerus hätte auch den grossen Nutzen, dass die einzig richtigen und einzig rettenden sozialen Lehren des Katholizismus immer mehr zur starken Grundlage unserer gewerkschaftlichen Arbeit würden.

Das Syndikat dürfte dann in dem Sinne eine Uebergangsform und Zwischenstufe in der Arbeiterbewegung darstellen, dass aus ihm, freilich unter heftigster Opposition seitens des Sozialismus, allmählich die Berufsorganisation entstünde. In der Berufsorganisation verbinden sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamer friedlicher

Tätigkeit. Der ostschweizerische Wirtschaftsbund, in welchem die Christlichsozialen den weitaus grössten Mitgliederbestand seitens der Arbeitnehmer darstellen, bildet eine solche Arbeits- und Interessengemeinschaft zum Segen und Nutzen für beide Teile. So könnte man aus den endlosen, aufreibenden und verderblichen Wirtschaftskämpfen mittelst des freien Syndikates zu einer friedvollen, segensreichen und beglückenden Arbeits- und Arbeiterpolitik emporsteigen. Damit aber wäre ein grosser Teil der immer brennender sich gestaltenden sozialen Frage im Zeichen des Kreuzes gelöst.

Auri sacra fames?

Wohl kein Stand muss ein so wunderbar verschiedenes Urteil über sich ergehen lassen, wie wir Priester. Während das sozialistische Hetzblatt uns als feiste Parasiten am Volkskörper verschreit, sind wir in den Augen des radikalen Spiessbürgers finstere Tyrannen und Freudentöter. In frommen Büchern aber und wohlgemeinten Abschiedsartikeln (gehe nun die Reise in einen anderen Wirkungskreis oder ins bessere Jenseits) glänzen wir im Heiligenschein, dessen goldenen Schimmer kein Stäubchen trübt. Ist es unbescheiden, wenn wir glauben, wenigstens in ehrlichem Streben dem letzten Bilde erklecklich näher zu stehen? Es scheint nicht! Denn die an Indolenz streifende Bescheidenheit, mit welcher ein Grossteil des Klerus den Standesfragen materieller Natur gegenüber steht, ist wahrlich weder ein Kennzeichen des Schlemmers noch des Tyrannen. Ja, noch mehr; wenn da oder dort einmal Wünsche materieller Art sich schüchtern an die Oberfläche wagen, sind schon ängstliche Seelen unter uns, die in ihnen mit eigenem Spürsinn die Hauptsünde unserer Zeit, die auri sacra fames, wittern. —

Es soll nun nicht geleugnet werden, und die Lehrmeisterin Geschichte legt Zeugnis dafür ab, dass Ueberfluss und Luxus im Klerus noch immer ein Abnehmen priesterlichen Geistes und Wirkens nach sich zogen. Allein gegen diese Gefahr zu Felde zu ziehen, wird uns vorläufig die Gelegenheit fehlen. Was es aber heute zu betonen gilt, ist dieses: dass ein Herabdrücken des Klerus auf die Stufe des „geistlichen Proletariates“ von ebenso verhängnisvollen Folgen sein müsste.

Der Ausdruck ist dieser Tage in einem Notschrei aus Kreisen des Bündner Klerus in der katholischen Schweizerpresse (vide „Vaterland“ Nr. 292) gefallen und bildet die prägnanteste Bezeichnung der geradezu himmelscheidenden Besoldungsverhältnisse, wie sie dort dargelegt werden. Dabei ist im Auge zu behalten, dass ein grosser Teil der Seelsorgsgeistlichkeit der Urkantone kaum besser, fast der gesamte Walliser und Tessiner Klerus noch schlechter gestellt ist. Wenn die Mitbrüder in der übrigen Schweiz etwas oder teilweise noch um Vieles besser besoldet sind, so ist dies nur sehr relativ zu verstehen, und die Verhältnisse sind auch dort grösstenteils durchaus unbefriedigende. Eine Enquete, welche der schweiz. Priesterverein Providentia im Spätherbst dieses Jahres unter seinen Mitgliedern veranstaltete, ergab auch hier Resultate, die ein böses Schlaglicht auf die Lage werfen. Es gibt in allen Kantonen Seelsorgsstellen, deren Einkommen nur um lächerlich kleine Beträge, und vielfach unter dem unsichern Titel „Teuerungszulage“ gesteigert wurde. Immerhin ist anzuerkennen, dass eine An-

zahl Gemeinden und besonders staatlicher Besoldungsgesetze eine den Verhältnissen wirklich entsprechende Besoldungserhöhung vorgenommen haben. Auch haben vielerorts Mahnungen und Beschlüsse kirchlicher und staatskirchlicher Behörden stimulierend gewirkt, was dankbar registriert sein soll. Allein trotzdem stehen wir vor der Tatsache, dass nur ein verschwindend kleiner Teil des schweizerischen Seelsorgsklerus nach heutigen Verhältnissen genügend remuneriert ist.

Der Beweis für diese These lässt sich a priori und auf die einfachste Weise erbringen: Der Geldwert ist unter die Hälfte gesunken; atqui: die Zulagen erreichen in den meisten Fällen kaum 50 Prozent des Vorkriegsgehaltes; ergo! Die Probe aufs Exempel können die Herren Confratres selbst aus der Erfahrung der letzten Jahre machen. Deren Resultat ist, trotz mancher Einschränkung, bei den beati possidentes Angriff des persönlichen Vermögens oder Notpfennigs, bei den weniger Glücklichen Schulden! Dazu kommt, dass viele Ergänzungen und Anschaffungen zurückgestellt wurden, welche nun dringlich werden und nicht mehr weiter aufgeschoben werden können. Diese werden daher das Budget des geistlichen Haushaltes in der nächsten Zeit erheblich belasten, das ohnehin eine bedenkliche Höhe erreicht. Versuche man einmal, ein solches im Rahmen eines bescheidenen bürgerlichen Haushaltes, verbunden mit den besondern Bedürfnissen des geistlichen Standes, aufzustellen. Es seien zu diesem Behufe folgende Posten genannt: Allgemeine Haushaltungskosten; Belohnung der Haushälterin (übrigens ein soziales Kapitel für sich!); Kleidung, Wäsche und Schuhe; Mobiliarergänzung; Steuern; Zeitungen, Zeitschriften und Bücher; Beiträge an Vereine und wohltätige Institutionen; Wohltätigkeit in der Gemeinde; Versicherungen (Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuerversicherung); Bahn und Post; Gastfreundschaft und notwendige Erholung; Sparpfennig. Wo ist der Tausend-sassa, der damit nicht auf 4500—5000 Fr. zu stehen kommt? Bei einigermaßen gehobener Lebenshaltung, die sich in etwa nach derjenigen der Bevölkerung richten darf, ebenso, wenn Sorge für alte Eltern oder Tilgung von Studien- oder Hauseinrichtungsschulden dazu kommen, steigt die Summe noch erheblich; wo sie aber notgedrungen unter diese Ansätze sinkt, da muss sich der Geistliche in körperlicher oder geistiger Beziehung Entbehrungen auferlegen, gegen die er durch den Satz gesichert sein sollte: „Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben.“

Was also das kathol. Kollegium des Kantons St. Gallen als Minimal-Besoldungsansatz aufgestellt hat: Fr. 4000 für Pfarrer, Fr. 3500 für Kapläne, ist wirklich das Minimum dessen, was der Geistliche vor Gott und der Welt beanspruchen darf. Dabei sind selbstverständlich nicht eingerechnet die üblichen Naturalleistungen: Wohnung, Holz und Garten, sowie die Meßstipendien und Entschädigungen für pfarramtliche Auslagen. Sollte in manchen Gegenden wirklich die Unmöglichkeit sich ergeben, diese Ansätze einzuhalten, wird der Klerus nicht zögern, das notwendige Opfer auf sich zu nehmen; trotzdem wird auch da manchmal das Wort gelten: wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wo aber blosses dorfmagnatliche Knauserei und Mangel an Verständnis für die Lage Ursachen einer ungenügenden Besoldung sind, werden wir gewiss an unserem hochwürdigsten Oberhirten den besten Rückhalt und die zuverlässigste

Stütze finden, wie ja auch der oberste Hirte der Kirche, der Hl. Vater selbst, vor kurzem mit so warmen Worten für die anständige Remuneration des italienischen Klerus eingestanden ist.

Pr.

Homiletisches.

Dritter Sonntag nach Epiphanie.

Der Hauptmann von Kapharnaum.

(Man vergleiche zur Skizze genau die Paralleltex-te Matth. 8. 1. 5—13, Luk. 7. 1—10, und benütze sie.)

Einleitung und Thema. Einen der Grundgedanken des heutigen Evangeliums könnte man in die Worte fassen:

Beschämung der Besitzer der Wahrheit durch aufrichtige Sucher der Wahrheit. (Thema.)

Es ergehen in diesem Sinne zwei Mahnungen:

I. Habet Augen für die Wahrheit. a. Der kulturell und wissenschaftlich hoch stehende heidnische Hauptmann entdeckt — trotz der Pharisäer und Sadduzäer — in Palästina, wo er weilte — die Ueberlegenheit der jüdischen Religion, der wahren Religion des alten Testaments. Warum? Woran? b. Er lässt den Juden aus eigenen Mitteln — eine Synagoge bauen. Die grosse Stadt Kapharnaum bedurfte immer wieder kirchlicher Neubauten. Der Wahrheitssucher wollte der hl. jüdischen Religion einen Dienst leisten. c. Der Hauptmann aber erblickt mitten in der Entfaltung der jüdischen Religion — Jesum, der alles überragt. Er hatte sich jedenfalls auch um die Weissagung an die Juden bekümmert. Er, der Wahrheitssucher. Nun sah er alles erfüllt. Er erkannte in Jesus den Gottgesandten und weit mehr über das hinaus — er ahnte die Gottheit Jesu. Dem Wahrheitssucher kam die Gnade entgegen. d. Der Hauptmann hat eine Bitte an Jesus — aber er wartet sie als Heide nicht selbst vorzutragen. Er ordnet eine jüdische, hochstehende Gesandtschaft an Jesus ab. Und da Jesus zu ihm kommen wollte, sprach er das unsterbliche *Domine non sum dignus* . . . das bereits anbietende *Huldigung* ausspricht. Welch' rührende Glaubensdemut des Wahrheitssuchers! Welche Ehrfurcht des noch Fernstehenden vor der Glaubensautorität: du Jesus, Oberbefehlshaber des Himmels und der Erde — sprich nur ein Wort — persönlich wie ein irdischer Arzt brauchst du nicht zu kommen. Ja, dieser Glaube rührt selbst Jesum: Amen . . . non inveni tantam fidem in Israel dico autem vobis. (Text bis zum Schlusse des Evangeliums.) Jesu Freude über den Wahrheitssucher, über den Konvertiteneifer! — Jesu Schmerz über die Gleichgültigkeit und Ungläubigkeit mancher Wahrheitsbesitzer, die eigentlich der wahren Kirche bereits angehören. (Vgl. jüdische Gleichgültigkeit gegen Jesus, pharisäische Ungläubigkeit u. s. f.) Ist das nicht ein Bild auch unserer Zeit? Der Hauptmann entdeckt mitten im Riesengestrüpp des Pharisäismus und Sadduzäismus — die wahre Religion der Juden: das führte ihn hinüber bis zu Jesus. Manche Katholiken sehen nur einige Schlingengewächse am Lebensbaume der Kirche, nur einige Spinnewebe am Dome der Kirche — und darob verlieren sie das Leben Jesu — die Wahrheit Jesu — die Gnade Jesu — die Kirche Jesu aus den Augen. Betrachtet demgegenüber den Eifer vieler Konvertiten aus allen Ländern — die unter unsagbaren Schwierigkeiten den Weg zu Jesus, zur Kirche finden. (Eventuell Beispiele.) Multi ab oriente etc. Filii autem regni. Was fehlt diesen Katholiken? Die Augen für die Wahrheit. Was verkündet das heutige Evangelium? Habet Augen für die Wahrheit. aa. Die Natur verkündet Gott den Einen. bb. Das Leben Jesu zeigt uns durch die geschichtlichen und geschichtlich klar erkennbaren Wunder Jesu — den Gesandten des Einen Gottes — der die übernatürliche Wahrheit offenbart. cc. Die Wunder Jesu aus eigener Kraft verkünden nicht bloss die Gottesgesandtschaft, sondern die

Gottheit Christi. dd. Und dann öffnet dieser göttliche Gottesgesandte den Mund und offenbart Gott den Einen und Dreieinen und sich selbst als den wesensgleichen Sohn Gottes: ich und der Vater sind Eins . . . ee. Wie sicher, herrlich, unerschütterlich, gleich dem Alpengebirge, türmt sich auf: Gottesgesandtschaft — Gottheit — Gottessohnschaft: auctoritas Dei qui nec falli nec fallere potest. Habet Augen für die Wahrheit, wie der Hauptmann — ihr Wahrheitsbesitzer, lasset euch nicht beschämen. Und dieses Alpengebirge der Offenbarung steht in der lieblichen, heiligen und reinen Landschaft der Menschheit Jesu. Gottheit und Menschheit Jesu lassen sich so wenig trennen als das Alpengebirge von der Schweizer Landschaft. Man muss Augen für den ganzen Jesus haben. ff. Und derselbe herrliche Jesus verbindet sein Leben mit unserem Leben und unserer Zeit durch die Kirche, die er auf dem Fundamente des Petrusamtes gestiftet hat und bei der er bleibt. (Vgl. Ruville in unseren Zusätzen zum Kollekt. Leben Jesu-Kritik, S. 54 ff.) Hier leuchtet die volle Wahrheit. Hier flutet die volle Gnade. Hier steht die Schule Jesu offen. Hier lebt Jesu sakramental fort und steht mitten unter uns. Kennt ihr ihn? O öffnet die Augen! Habet Augen für die Wahrheit! Jesus ist die Wahrheit. Huldiget ihm im Glaubensleben und im sakramentalen Leben, in der hl. Messe, mit dem Hauptmann: Domine non sum dignus . . . und mit den Engeln im Introitus: Adorate (vgl. Introitus, vgl. Communion), namentlich bei der hl. Wandlung. Lasset euch von den Wahrheitssuchern nicht beschämen. Wahrheitsbesitzer, schätzt die Wahrheit — tuet, vollbringet, entfaltet, übet, erlebet die Wahrheit: veritatem facere. Sorget, dass die Dröhworte Jesu nie an euch in Erfüllung gehen: filii regni eiicientur in tenebras exteriores . . .

Ein Zweites!

II. Habet ein Herz für die Liebe. a. Der zweite Zug des Hauptmanns, des Soldaten, des Offiziers, lässt sich in den Gedanken fassen: Er hat ein Herz, wo die Liebe Raum und Recht hat. Wie bemüht er sich um seinen Offiziersburschen! Alle natürlichen Hebel und übernatürlichen Mittel setzt er in Bewegung. (Schilderung.) Dieses Herz, das Raum und Recht hat für die Liebe — auch für die Liebe gegen niedriger Stehende, führte den Heiden zu Jesus — mit der Religiosität verband er die Humanität. Auch dieser Zug musste viele Juden beschämen. Freimütig stellt Jesus auch diesen Zug als Beispiel auf. b. Geliebte! Manche Katholiken entdecken an Andersgläubigen — Züge edler Liebe. Dann urteilen sie überstürzt, verwegen, kurz-sichtig: die Religionen seien eben alle gleich: mancher Andersgläubiger ist edler als die Katholiken. Lernet aus dem hl. Evangelium. Jesus lobt den Hauptmann. Jesus hat einst auch den irrgläubigen Samaritanen — die Juden beschämend — als leuchtendes Vorbild aufgestellt. Er spricht auch zu uns im Hinblick auf den Samaritanen: Geh' hin und tue desgleichen. Verkündet aber Jesus damit: die Religionen seien gleich? oder auch nur: die jüdische Religion des Alten Testaments und die der Samaritaner seien gleich? Nie und nimmer. Jesus ist gerührt von der Humanität des Hauptmanns. Aber die wahrheitssuchende Religiosität des Hauptmanns verwandelt er in die wahrheitsbesitzende, voll christliche, katholische. Am Jakobsbrunnen aber sagt er zur Samaritanerin: ihr wisset nicht, was ihr anbetet: das Heil kommt von den Juden. (Joh. 4.) Dann zeigt er ihr aber das gekommene, wirkliche Heil des Neuen Testaments — sich selbst, als Welterlöser. Wenn uns Jesus zur eigenen Beschämung — auf den Samaritaner als auf das leuchtende Beispiel barmherziger Nächstenliebe hinweist — belobt er damit keineswegs die Samaritaner-Religion. c. Jesus ruft auch uns zu: Lasset euch beschämen, aufmuntern, aneifern durch alle sichtbar guten Beispiele der Liebe, der Organisation der Nächstenliebe, auch wenn sie selbst nur natürliche Liebe wären. Euere Liebe, euere Liebeswerke aber müssen aus dem Glauben und der Gnade wachsen. Jesus spricht: ohne mich könnt ihr nichts tun. . . Paulus verkündet: und

wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingäbe und alle meine Güter als Armenspeise austeilte, Stück für Stück, ich hätte aber die Liebe nicht — es nützte mir nichts. (Kor. 13.)

Man sollte meinen, wer solche Taten wagte, hätte echte Liebe. Der Apostel will sagen: wegn die Liebeswerke nicht übernatürliche sind, wenn sie nicht aus dem Glauben, der Gnade, der Gottesliebe erblühen, nützen sie — für den Himmel — nichts. Ehret alle Formen und Taten der Liebe! Habet aber ein Herz für die übernatürliche Liebe! Habet ein Herz, das Raum und Recht gibt der übernatürlichen Liebe: die aus dem Glauben, der Gnade, der Gottesliebe erblüht —: dann aber entfaltet sie als heilige, freudige, uneigennützig, heldenmütige Nächstenliebe im Geiste des Hauptmanns: und im Geiste der heutigen Epistel: si fieri potest cum omnibus hominibus pacem habemus . . . non semetipsum defendentes sed date locum irae (d. h. Raum geben dem göttlichen Strafzorn). Sed si esurier inimicus tuus, ciba illum etc. — (Episteltext bis zum Schluss: Einschneidende Lebenskasuistik im Rahmen dieser Texte.)

A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: *Pour les besoins du Diocèse*: Güttingen 27, Luzern, Kommissariat 34, Holderbank 10, Deitingen 31, Bern 235, Oberkirch 20, Hofstetten 10, Zeihen 15, Bettlach (H. H. Grolimund) 10, Neuenhof 20, Nottwil 30, Oberbuchsiten 5, Bressaucourt 11.50, Kriens 85, Berg 15, Solothurn 200.
2. Für das hl. Land: *Pour les saints Lieux*: Holderbank 5, Kommissariat Luzern 6, Nottwil 35, Au 6, Berg 13.
3. Für den Peterspfennig: *Pour le denier de St. Pierre*: Zeihen 10, Hofstetten 10, Oberkirch 20, Bern 235, Holderbank 5, Kommissariat Luzern 12, Neuenhof 20, Nottwil 30, Bressaucourt 16.81, Au 16.
4. Für die Sklavenmission: *Pour la mission antiesclavagiste*: Holderbank 10, Tägerig 35, Kommissariat Luzern 6, Neuenhof 20, Montsevelier 20.75, Berg 12.
5. Für das Seminar: *Pour le Séminaire*: Zeihen 10, Holderbank 5, Kommissariat Luzern 12, Nottwil 25, Hermetschwil 20, Oberbuchsiten 3, Bressaucourt 14.55, Bichelsee 30, Berg 15.
6. Caritasopfer: *Pour les Oeuvres de Charité*: Zeihen 15, Oberkirch 20, Arbon 160, Beromünster, St. Stephan 100, Bichelsee 60, Au b. Fischingen 32, Pfyn 35, Nottwil 30, Burnevésin 7.15, Rothenburg 185, Günsberg 19.

Sammlung, „Paterno iam diu“.

Kt. Aargau: Niederwil 110, Döttingen 144, Mellingen 255, (Kirchenopfer 156.43, Gabe der Kinder 28.57, Spezialgaben 20 und 50), Kirchdorf 222.50, Bremgarten 775, Döttikon 73.90, Wohlenschwil 72, Bellikon 40, Göslikon 30.50, Boswil 70, Oberwil 73, Gebenstorf 100, Tägerig 100, Rohrdorf 175, Waltenschwil 150, Würenlos 170, Hermetschwil 46, Oeschgen 50, Birmenstorf 170, Lenzburg 100, Ehrendingen 167, Fislisbach 95, Spreitenbach 140, Wittnau 100, Künten 115, Oberrüti 135, Sarmenstorf 159, Wettingen 360, Neuenhof 150, Mettau 20, Menziken 16, Stein 35, Baden 1.40, Beinwil 260, Kaisten 135, Leuggern 110, Auw 190, Klingnau 100, Sulz 65, Wislikofen 34, Eiken 71, Merenschwand 210, Berikon 115, Dietwil 100, Zofingen 60, Zufikon 65, Kaiserstuhl 45, Mühlau 61.60, Gansingen (II.) 50, Sins 272, Kaiseraugst 66.30, Brugg 200, Lunghofen 414, Bünzen 150, Lengnau 180, Villmergen 480, Frick 101, Aarat 300, Unterendingen 120.

Kt. Basel: Oberwil 23, Schönenbuch 30, Sissach 82, Basel, Hl. Geistkirche 230, Riehen 259.60, Arlesheim 215.30, Birsfelden 136.

Kt. Bern: Röschenz 900, Porrentruy 720 (Quête, don anonyme 100, don conf. St. Vinc. a Paulo 100), Courrendlin 50, Thun 185, Vicques 112, Genevez 125, Montfaucon 131, Saiguelégier

209, Soyhières 50, Glovelier 177, Dampfreux 32, Coeuvre 88, Burgdorf 77, Duggingen 61, Dittingen 42, Blauen 38, Burnevésin 11.70, Courtételle 30, Boncourt 194, Interlaken 104.60, Brienz 28.70, Liesberg 212, Miécourt 100, Fahy 50, Buix 110, Courchapoix 27, Soulee 90, Bourrignon 37, Bure 50, Courtedoux 41, Lajoux 100, St. Brais 4.70, Zwingen 83, Boécourt 62, Tramelan 35, Bressaucourt 40.50, Les Bois 180, Rebevelier 20, Réclère 19, Cornol 73, Chevenez 70, Damvant 45, Les Pommerats 36, Bern 832, Grellingen 95, Bassecourt 154, Brislach 164.35, Bonfol 158.60, Courgenay 200, Mervelier 65, Montsevelier 55, Courtemaiche 633.70, Corban 47, Biel 250.

Kt. Luzern: Neuenkirch 72, Winikon 70, Richental 70, Buchrain 100, Greppen 62, Sursee 1023, Eschenbach 760, Inwil 450, Rain 415, Schüpfheim 270, Meggen 214, Triengen 230, Malters 220, Doppleschwand 110, Eich 187, Wolhusen 305, Schwarzenberg 75, Büron 365, Horw 580, Ettiswil 25, Hitzkirch 500, Nottwil 30, Dagmersellen 136, Aesch 60.50, Pfaffnau 167.80, St. Urban 43.20, Weggis 150, Luthern 200, Kleinwangen 135, Meierskappel 120, Udligenswil 135, Reiden 100, Hellbühl 70, Flühli 150, Sörenberg 43, Escholzmatt 400 (Opfer 250, Gabe der Kinder 150), Kriens 1000, Zell 193.50, Hohenrain 60, Knutwil 90, Luzern, St. Paulusparrei 822, Reussbühl 334.59, Vitznau 34.55, Pfeffikon 90, Ballwil 90, Oberkirch 10, Rothenburg 200, Uffikon 100, Sempach 160, Emmen 310, Münster 207, Entlebuch 137, Wauwil 64.50, Hochdorf 550, Luzern (Ungenannt) 50.

Kt. Schaffhausen: Stein 30, Ramsen 135, Schaffhausen 420.

Kt. Solothurn: Bettlach 280, Biberist 40, Metzleren 27, Dornach 20, Hofstetten 32, Deitingen 100, Holderbank 20, Lostorf 57, Witterswil 40, Neuendorf 150, Trimbach 275.35, Schönenwerd 220, Büren 55.50, Wolfwil 72, Beinwil 27.40, Selzach 85, Hochwald 85, Kriegstetten 230, Bärschwil 71, Solothurn 1100 (Kirchenopfer 930, Extragabe 100, E. G. 50, Ertrag einer Kinderaufführung 20), Oberbuchsiten 80, Oberdorf 1000, Erlinsbach 300, Gretzenbach 156, Stüsslingen 110, Zuchwil 132.50, Grindel 45, Härkingen 62, Herbetswil 34, Seewen 52, Mariastein 20, Grenchen 3000, Balsthal 200, Gempen 70, Rothacker 34, Ifental 134, Kleinlützel 175, St. Pantaleon 127, Flumental 177.50, Günsberg 170, Luterbach 100.

Kt. Thurgau: Fischingen 50, Arbon 230, Bussnang 58, Leutmerken 70, Wängi 200, Tobel 180.50, Hagenwil 100, Altnau 80, Sommeri 100, Sitterdorf 32, Werthbühl 31, Homburg 90, Horn 60, Warth 70, Gachnang 52.55, Mammern 73.50, Paradis 20, Müllheim 83, Hl. Kreuz 45, Dussnang 250, Güttingen 108, Wuppenau 105, Pfyn 60, Bischofszell 50, Bettwiesen 87, Sulgen 60, Steinbrunn 170, Kreuzlingen 450, Eschenz 110, Au bei Fischingen 46, Bichelsee 160, Berg 60, Rickenbach bei Wil 150, Diessenhofen 167, Gündelhard 10, Weinfeld 136, Welfensberg 127, Emmishofen 114, Herdern 30, Frauenfeld 420.

Kt. Zug: Baar 100, Allenwinden 162, Institut Menzingen 445, Zug 1500, Walchwil 300, Steinausen 133, Risch 80, Menzingen 445.

Gilt als Quittung. *Pour quittance.*

Solothurn, den 3. Januar 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge:

Uebertrag Fr. 157.573.63

Kt. Aargau: Eggenwil, Hauskollekte 122; Rohrdorf, Filiale Bellikon 14.20; Wettingen 600; Neuenhof 200; Oberrüti 179	1,115.20
Kt. Baselland: Münchenstein, Nachtrag 2; Reinach, Nachtrag 20	22.-
Kt. Baselstadt: Basel-St. Josef, Kinderbeiträge 600; Riehen, Nachtrag 5	605.-
Kt. Bern: Bern, Nachtrag 40; Interlaken 90.60; Soulee 20; Bassecourt 216; Bressaucourt 46.50; Glovelier 100; Burgdorf, Nachtrag 15	528.10

Kt. Glarus: Näfels, Gabe von Ungenannt
Kt. Luzern: Ruswil, Hauskollekte 2213; Triengen 50; Hergiswil 402; Luzern a) Gabe v. N. N. 250; b) Gabe v. J. Lz. W. 8.50; Münster II. Rate 250; Eschenbach, Hauskollekte (dabei Einzelgabe v. Fr. E. 100, v. Fr. W.-E. 50, aus einem Trauerhaus 100) 1150; Kriens, Hauskollekte (dabei eine Gabe v. 100) 1010
Kt. Schwyz: Muotathal, Filiale Bisisthal, Hauskollekte 100; Wangen 147; Wollerau, Hauskollekte 545; Schwyz, Hauskollekte 2185; Reichenburg, a) Sammlung 364.20, b) Stiftungen (dabei von Frz. Kistler 40, Wwe. Chr. Spörri sel. 30, Jos. Brändli 20) 114
Kt. Solothurn: Solothurn a) Hauskollekte 640 60, b) Beitrag d. Zeltner-Glutz'schen Fondes 200, c) St. Anna-Kongregation 100, d) St. Joseph-Bruderschaft 30, e) St. Ursenbruderschaft 20, f) Romanerbruderschaft 20, g) St. Rochusbruderschaft 15, h) v. Herrn P. V. 100, i) Legat der A. Elisabeth Furrer sel. (abzögl. Steuer 26 70) 173.30, k) v. Verschiedenen 1.10; Wolfwil 92.40; Oberkirch 60; Seewen 31; Kienberg 200; Grindel 10
Kt. St. Gallen: Sargans 60; Weesen 80, Eschenbach 460; Stein, Hauskollekte 88
Kt. Thurgau: Bischofszell 800; Arbon, Nachtrag (dabei Kinderbeiträge 14) 40
Kt. Wallis: Ried-Mörel 12; Ernen 4; Gampel 44

20.— **Kt. Zug:** Menzingen, Beitrag des löbl. Institutes 150; Zug, Gabe v. R. K. 50 200.—
 Total Fr. 172,253 03

b. Ausserordentliche Beiträge:

Uebertrag Fr. 73,740.—
 5,433.50 **Kt. Baselstadt:** Legat v. H.H. Pfarr-Resignat Jos. Nikl. Erni sel. in Basel 1,000.—
Kt. Nidwalden: Legat v. H.H. Pfarrer Imhasli sel. in Beckenried II. Rate 2,400.—
Kt. Solothurn: Aus einer Trauerfamilie in Solothurn 1,000.—
 Total Fr. 78,140.—

c) Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung für Frl. Fanny Oser in Genf, mit einer hl. Messe in Riehen 150.—
 Zug, den 5. Januar 1910.

Der Kassier (Postscheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
 * Beziehungweise 26 mal. * Beziehungweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.00 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

Adolf Bick, Wil, St.-G.



Neuer 1843 ATELIER neu ein-erichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

Neuzeitliche Kirchenblumen

Altarbouquets, Kränze u. Guirlanden, Begonienstöcke mit Blüten, Rosenzweige u. Blütenzweige für in Vasen,

liefert **Blumenfabrik Vogt, Niederlenz-Lenzburg.**

Sautler & Cie. Banquiers Luzern

5 1/4% **Obligationen** auf 3 bis 6 Jahre fest.

Opferstöcke

sind in versch. Ausführung vorrätig

Tabernakel P28Lz
Kassaschränke

feuer- und diebsicher erstellt.

L. Meyer-Burri

Kunstschlosserei, Kassafabrik
 Vonmattstrasse 20, LUZERN

Gefl. genau auf Firma achten

Lesen Sie die Broschüre von **C. Fischer-Hinnen** über

Haarausfall
frühzeitiges Ergrauen

Versand verschlossen und diskret gegen 25 Cts. Rückporto

G. Hinnen, Luzern,
 ariahilfpass 7.

Erstkommunionbücher.

Eckardt:

Mein Kommuniontag.

P. A. Zürcher:

Der gute Erstkommunikant.

Pfarrer Wipfli:

Jesus Dir leb ich.

Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Person

gesetzten Alters wünscht Stelle zu geistlichem Herrn Gutes Zeugnis zu Diensten. Adresse zu erfragen bei der Expedition des Blattes unt. A. J.

Haushälterin

Gute, sparsame Köchin in den 40er Jahren, welche Haus- und Gartenarbeit verrichtet sucht Stelle Eintritt nach Uebereinkunft. Offer- ten unter E. B. an die Expedition.

la. Ewiglicht-Oel

für das einzig liturg. Ewiglicht liefert

Ant. Achermann
 Kirchenartikel-Handlung
 Luzern.

Inserate

haben in der

„Kirchenzeitung“

sichersten Erfolg.

Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:

Yäber & Cie. in Luzern.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Jugend-Bücher von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Gute Menschen

Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen. Orig.-Buchschmuck Band 1—5

Gute Kinder; Gute Söhne; Gute Töchter; Gute Männer; Gute Frauen.

Gute Christ

Lehr- u. Andachtsbuch für alle kath. Christen. Mit farb. Titelbild u. 17 Vollbildern, Orig. Buchschmuck

Ich kommuniziere bald!

Ein geistlicher Führer zur ersten hl. Kommunion

Dem Himmel zu
 Mit 8 farbigen Bildern

Der gute Ministrant

Mit 16 ganzseitigen Messbildern

Das Gotteskind

Mit 66 Original-Vollbildern

Gelobt und angebetet

Mit 11 Kommunionandachten, sowie 63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied

Für Knaben oder Mädchen in ländlichen Verhältnissen

Nach der Schulzeit

Für Knaben oder Mädchen in städtischen Verhältnissen

Behüt dich Gott!

Für die Jungmannschaft

Gott schütze dich!

Für die weibliche Jugend

Jugendbrot

Mit 6 Einschaltbildern

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg I. E.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen
Paramente		
Kirchenfahnen		
Vereinsfahnen		

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Das Schneider-Atelier
des **Missionshauses Betlehem, Immensee** liefert
Priester-Kleidungen
in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

KIRCHENFENSTER
vom feinsten Glasgemälde bis einfachster Verglasung in künstlerisch erstklassiger, gediegener und technisch solidester Ausführung liefert
"GLASMALEREI WINTERTHUR"
Filiale von F. X. ZETTLER, München, in Winterthur.

Feine Weine

Reelle Tisch-Weine
offen

Montagner, rot la. per Liter	1.30
Utiel, rot II ^o "	1.40
Chianti, rot "	1.80
Villa-Franca, weiss (Qualitäts-Wein) "	1.40

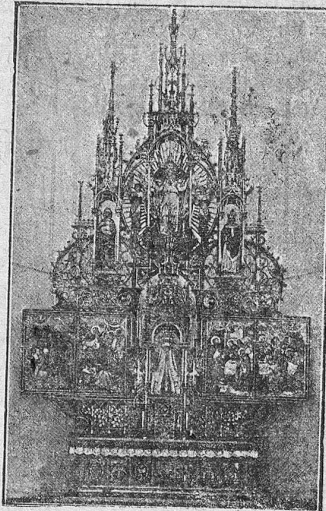
Bei Abnahme in Fässchen v. 50 Lt. an 10 Cts. billiger

M. Hochstrasser
zum Baslerter Kasernenplatz
Filiale: Paulusplatz

Für Kirchen- und Kapellen-Renovationen
in **Stuckatur** spez. **Antragstuckarbeiten**
Kunstmarmorarbeiten
empfiehlt sich
Josef Malin, Stuckateur, Mauren,
Fürstentum Liechtenstein.

Figli di Giacomo Bianchetti
Locarno (Schweiz) Sajano (Italien)
Reinbienenwachskerzen
Garant, kunstvolle **Tiroler Statuen** (Holz)
Statuen und Krippen (Hartguss).
Paramente und Metallgeräte
Den löbl. **Klöstern** und hochw. **Geistlichkeit** empfehle bestens mein
Tuchwarengeschäft
Spezialität: **Schwarze Stoffe.**
A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).
Referenzen und Muster zu Diensten.

Gebr. Marmon & Blank



Kirchliche Kunstwerkstätten

(Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes pro Ecclesia et Pontifice)

(Karl Glauner's Nachfolger)
WIL (St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten.

Spezialität Kircheneinrichtungen Altäre, Statuen, Kreuzwegstationen, Chor- und Beichtstühle etc. Uebernahme ganzer Kirchen-Innenrenovationen inklusive Malerei, nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Beste Referenzen.

Hochaparte antike Altarspitze

reine Goldstickerei auf Tüll 30 cm hohe Ausführung, Traubenmuster 3,20 m lang. Weisse Altarspitze, Filetarbeit, Traubenmuster 35 cm breit, 3,20 lang. — Weisse Altarspitze, gehäkelt, Sternmuster mit Linen Spitze 45 cm hoch, gebrauchsfertig, 3,20 lang, aus alter Schlosskapelle zum billigen Preise von 250 Fr. samthaft zu verkaufen. Den hochw. Geistlichen sendet sie zur Ansicht mit Auskunft:

Anton Osel, Kreuzlingen, Grenzstrasse 2, II. (Kt. Thurgau.)

Katholische Jungfrauen

welche sich nach einem gottgeweihten Leben sehnen und ihre Person uneigennützig in den Hilfsdienst der afrikanischen Missionen stellen möchten, finden Aufnahme in den Häusern und Filialen der St. Petrus Claver-Sodalität. Besonders erwünscht sind Fräulein mit höherer Schulbildung und Sprachenkenntnissen. Anmeldungen möge man senden an die Adresse der Leiterin der St. Petrus Claver-Sodalität in Zug, Oswaldgasse 15 oder an die Generalleiterin der Sodalität, J. H. 5506 Z.

Gräfin M. Th. Ledócnowska, in Rom, via dell'Olmata 16.

Wachskerzen-Preisvereinbarung.

Die unterzeichneten Wachskerzenfabrikanten haben folgende Preisvereinbarung getroffen:

Wachskerzen weiss, aus garant. reinem Bienenwachs	Fr. 10.50 per Kg.
Wachskerzen weiss, lith. mit 55% Wachsgehalt	Fr. 9.50 " "
Wachskerzen gelb, aus garantiert reinem Bienenwachs	Fr. 9.50 " "
Wachskerzen gelb, lith. mit 55% Wachsgehalt	Fr. 8.50 " "

Wert 30 Tage netto, Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Brogle's Söhne, Sisseln.
Moritz Herzog, Sursee.
J. Hongler, Altstätten.
H. Lienert-Kälin, Einsiedeln.
R. Müller-Schneider Wwe. Altstätten.
Emil Schnyder, Einsiedeln.

Ältere, tüchtige, zuverlässige **Person** mit besten Empfehlungen wünscht Stelle. Gefl. Offerten unter Chiffre J. Th. befördert die Expedition der Kirchenzeitung.

Anzündwachs tropffrei

liefert
Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Louis Ruckli

Goldschmied
Luzern Bahnhofstrasse 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beidgiger Messweinlieferant.